

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 17 (1891)
Heft: 26

Artikel: Unsere Zeit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429932>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Zeit.

Im Bergland hat der Föhn gehaust,
Er fegte gewaltig heran,
Lawinen, sie sind herniedergesaust,
Sie brachen verderbliche Bahn.

Die Thäler, sie liegen traurig verheert,
Zerschmettert der herrliche Wald;
Die Dörfer, die Hütten, sie starren zerstört,
Kein Alphorn fröhlich erschallt.

So fuhr in die emsig schaffende Stadt,
In des Bürgers behaglichen Sitz,
Ein Strahl, der schrecklich gezündet hat,
Aus hellem Himmel der Blitz.

Es treiben die Leichen den Strom hinab,
Der jähnen Gewaltthat Spur,
Vorüber St. Jakobs Heldengrab,
Vorüber der heiligen Flur.

Die Manen der Todten erheben das Haupt,
Als sähen sie träumend nicht recht,
Als wären sie klarer Besinnung beraubt,
Wahrnehmend das neue Geschlecht.

„Wir haben gestritten mit tapferer Hand,
Wir haben gestritten zum Tod,
Zu retten, zu schützen das Vaterland,
Zu bannen die dräuende Noth!

Und heute des Leichtsinns Schlachtgefeld,
Der Habsucht greuliche Saat!
Die Thräne der Wuth dem Auge entquillt
Ob solcher unseligen That!“

Im Bergland, wenn der Föhn sonst saust,
Einherbricht löwengleich,
Sieht man, sobald der Sturm versaust,
Geschaffen ein Frühlingsreich.

O mög' es Gottes Wille sein,
Dass nach der besieгten Pest
Ein Volkesfrühling sich stellt ein,
Das wäre das schönste Fest!

Ladislaus an Stanislaus.



Liäper Bruoter!

Heute, an meinem Namenstag, Ladislavus, muß ich thier ebbeß Merkwürdig som deitschen Kaiser verzeilen. Dschohn er sehr fromm ist, wie alle Hantdouaniers otter Hohenzöllner, hott er scheint noch gern eine lange Bratwurst und eine kürzige Bredig, sonst hedde er nicht mißt nix tñr nix peischloßhen: Der Hoovbrediger sell kimpftig, wenner pei ihm nicht in disgratiat cadere vellet, in seiner praesentiam sonnun nur meer fimpfzehn Minuten brödigen. Jetzt mehde ich tñch gepragt haben, wazhnen in den laufigen 15 Minuten, sage in Wohrden: in ffnfzehn Minuten aufzrichten soll! Ja wollen! Das isch nur den Meiken gehäffen. Wenn da der Andächtling eben einmahl nach alder Zetter Sitte hütchden, tas Važenelli hervorzeuchen, schneigen, es ein bižchen bedrachden, wider zusammenlegen, ainstiegken, di Bix herausnemmen, schnubffen unzj zurück ins Schilletächli schobben und dann noch ein Rüngli schlafen wolle, so wehre thi Bredig fasch ex und ammen. In fimpfzehn Minuten könnte ain richtiger Kapveneiner kaum ein halbtogtemal fatterländisch aufz Chanzelprett fauſchden.

In einer preißisch-kaiserlichen Hoovkabbelle max ehs duhn, allenbohn-öhr! weßtmen dort frommisch und Alles am religiösen Schnürlt gehth und women kaine in Christo verstoßte Sinder zubefehren hot. Aper in unserer rehbüblanischen Schwaindz, wosf soßli fluchen beim Jassen, wi di Bircher und Glaßner, wosf einander soßli aufzfügeln wi di Gallerier, wosf soßli schlaumeiern wi di Duhrgauer und soßli kirchenlottern wie die Mutzen, möchde allerding eine 15 minudslige Ulibutterbreidig nichd langen zu ainem Phragg fir in then Himmel! — Aper weischtu, woher dieier Morzbesäß theß Kaiserz riht? Ich will tñch sub quattuor oculis schonsagen: Der alte Beimark ischt schultrar; der hot dem jungen Caesari isolang Bredigen gehälichen, wiemen ehs angattigen sölle, umb das Volk under dem Bandoßel zu halten, dasb theß guthe Wilhalmchen affeniz Ohrenwöh kriege. Drum hot er, um Ruhe zu haben, den Bredigkanten nacher Friderici requiem aeternam geinſtradiert und seithar hot er di langen Bredigen so gotischrähslich auf der Mugg, womit ich ferpleiße

thein namenläglicher Bruoter
Ladispediculus.

Bukunfts politik.

Der große Menschenfeuer
Verlöhnt mit einem Stroch
Schnapshaffer und Schnapsbrenner
Und gründet ein neues Reich.
Seni, der Jüngere.

Nachrichten vom Theater unter Wasser.

In allen Hauptstädten macht das neue Wassertheater mit wirklichem Wasserbassin und wirklichem Regen viel Furore. Doch kommen auch manche Nachrichten, welche die Nachtheile dieses Theatercoups zeigen.

So hat sich ein Komiker, der als gewaltiger Liebhaber geistiger Getränke bekannt ist, so am Wasser verektelt, daß sein weiteres Auftreten in Frage gestellt ist.

Ferner sind bereits während der Vorstellung Wasserhosen von zerstörender Wirkung aufgetreten. Dieselben gehörten einigen mischwimmenden Damen an — die Wirkung auf einzelne Herren war eine totale.

In Helgoland macht die militärische Luftschifferabteilung Versuche zu maritimen Zwecken.

Wohlhabte Bungen behaupten, es solle ein Versuch gemacht werden, einige Helgoländer Kurgäste in den Luftballons unterzubringen, da auf der Insel selbst zu wenig Platz sei.

Die Affäre von Tschirkeßki wird bereits als Ausstattungsstück anekündigt. Wir befürchten, daß man zu diesem Stück auf keine andere Weise Zuschauer bekommen wird, als indem der Kaiser sich an den Eingang des Theaters stellt und den Vorübergehenden zurruft:

„Das Eintrittsgeld oder dein Leben!“

Caprivi und die Getreidenoth.

„Ich habe,“ sprach der Kanzler, „nun viel herumgefragt,
Selbst bei den höchsten Beamten, und keiner hat geklagt.
„Geheimräth,“ Exellenzen, sie haben all' ihr Brod
„Und keiner hat geklagt ob der Getreidenoth.“

Da ging er in die Kammer, hielt eine Rede groß,
Konservative fanden sie röhrend und famos.
Hoch die Getreidezölle! Der Beifall rechts ertönt,
Es fühlt sich Herr Caprivi im Innersten versöhnt.

„Ha!“ dachte er im Stillen, „wie mich der Beifall röhrt.
„Nun bin ich vor dem Kaiser ganz rehabilitiert.
„Man darf mich nicht verdächtigen, gar liberal zu sein,
„Nach rechts hin flott harmlos, kann Bismarck nicht allein.“

Eisenbahnenfrage.

Warum mit dünnem Brückenblech das Publikum gefährden?

Das „Blech“ der Dividenden kann dann um so dicker werden.

Und solst' ein Unglück Hals und Bein den Reisenden coupiren?

Mag's nur die Coupon-Scheer der Aktionäre nicht genieren!

Wie soll man solchem Material das Leben anvertrauen?

Mit dünnem Bleche kann man goldene Brücken bauen.

Will man mit sündhaft Wenigem so viel zusammenraffen?

Aus gar Nichts hat der liebe Gott die ganze Welt erschaffen.

Ich wünschte einen guten Ingenieur, doch nicht den Eiffel,
Der ließ' nichts rostig werden, ihm ging' keine Brück' zum Teufel.

Unselig nüchtrig wär' der Papst allein in diesen Sachen:

Aus grösster „Pontifex“ könnt' er die besten Brücken machen. —